

## Schreibzeug über Bord

Vielleicht war es stürmisch, regnerisch, mit Wellengang oder dunkel, oder alles zusammen, als bei Ablegen oder Anlanden in der Nähe des Ufers etwas ins Wasser fiel, vielleicht kenterte sogar das Boot. Das einzige, was von dieser Geschichte blieb, sind zwei Schreibgriffel, einer aus Bronze und einer aus Silber, die ehemals dazu dienten, mit gelehrter Hand Notizen auf wachsbeschichteten Schreibtäfelchen festzuhalten. Dort im seichten Uferbereich blieben sie tausend Jahre unentdeckt liegen, bis sie bei extremem Niedrigwasser 1879 am Südufer der Insel Reichenau aufgefunden wurden.

Beide Schreibgriffel befinden sich heute in der Sammlung des Rosgartenmuseums in Konstanz. Sie wurden bereits 1977 in einem Übersichtswerk zum Werkstoff Wachs publiziert, das aber in der Fachwelt nur gelegentlich Berücksichtigung fand. Und da sich die Mittelalterforschung bislang nicht ausgiebig mit der Untersuchung von Schreibgriffeln beschäftigt hat, verwundert es nicht, dass beide Stücke lange Zeit für römische Funde gehalten wurden.

Einer der beiden Griffel besteht aus Silber, der Glättkopf ist spatelförmig und vom Schaft durch ein Ornament mit Palmettenmotiv abgesetzt, das sich in der oberen Hälfte des Schaftes noch zweimal wiederholt (Abb. 1). Der zweite Schreibgriffel aus Bronze hat ebenfalls einen spatelförmigen Glättkopf, der am Übergang zur rundstabigen Schreibspitze eine beidseitig durchbrochene Scheibe über einem bikonischen Nodus aufweist (Abb. 2).

Für beide Fundstücke lässt sich über den Fundort nichts weiter festhalten, als dass er wohl in einer Bucht am Südufer der Insel zu suchen ist, in der sich bis heute eine Anlegestelle befindet. Aus dem Fundareal alleine ist natürlich keine chronologische Einordnung der beiden Stile zu gewinnen, aber von dort gerade 500 m entfernt am Ostufer liegt die karolingische Basilika St. Georg des 724 gegründeten Benediktinerklosters auf der Insel Reichenau. Und ein vergleichender Blick in diesen frühmittelalterlichen Horizont karolingischer Klosterpolitik führt auch zum bislang einzigen Schreibgriffel, der eine vergleichbare Ornamentierung am Schaft aufweist. Er stammt aus dem vornormannischen Planierungsschutt in der Kirche des 597/598 von Augustinus gegründeten Benediktinerklosters im englischen Canterbury (Abb. 3). Hier lässt sich die Datierung wenigstens auf die angelsächsische Zeit, also vor 1066, ins 9./10. Jahrhundert festlegen. Beim Schreibgriffel aus St. Augustine's Abbey hält ein kleiner Tierkopf am Schaftübergang den spatelförmigen Glättkopf, und in der Mitte zieren den Schaft Palmetten, genau wie auf dem Silberstilus vom Ufer der Reichenau. Im Stil der karolingischen Renaissance lässt diese Ornamentierung an Abbilder römischer Rutenbündel denken wie sie in ähnlicher Form auch an den Pilastersäulen an der Fassade der karolingischen Königshalle im Kloster Lorsch zu finden sind (Abb. 4). Und auch der dort schon um 1800 aufgefundene „Pilastersarkophag“ (Abb. 5) mit der Dekoration aus ionischen Pilastersäulen zeigt gleichermaßen das aus der

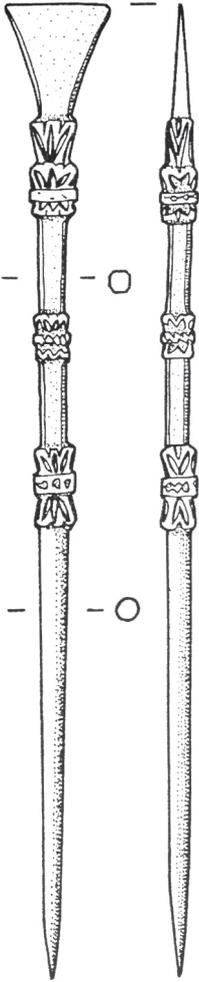


Abb. 1 Silberstilus vom Ufer der Insel Reichenau. M. 1:1.

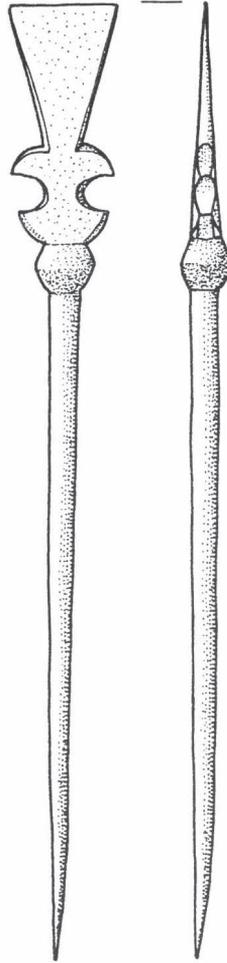


Abb. 2 Bronzestilus vom Ufer der Insel Reichenau. M. 1:1.



Abb. 3 Stilus aus St. Augustine's Abbey, Canterbury. M. 1:1.

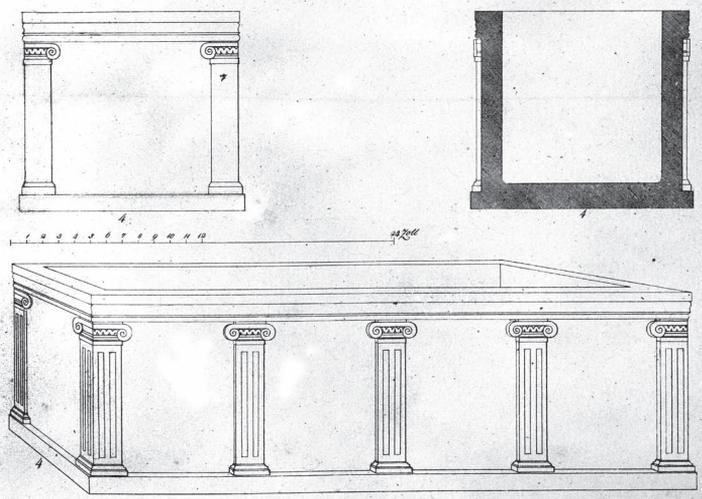
Antike übernommene Zitat für ein Reich in der Nachfolge des Imperium Romanum. In diesem Sarkophag war ursprünglich König Ludwig III., der Jüngere (\* um 835-882) bestattet, der als Urenkel Karls des Großen und Sohn von Ludwig dem Deutschen im Osten des Reiches herrschte.

Die karolingische Klosterkirche auf der Reichenau scheint gleichermaßen eine Kirche mit besonders engem Familienbezug zu den Karolingern gewesen zu sein. Schon Karl der Große selbst schenkte der Abteikirche (St. Maria) um 780 eine „große, dicke Platte aus gegossenem, durchsichtigem grünen Glas“, deren Funktion nicht bekannt ist. Sie ist in der Schatzkammer der Abteikirche bis heute unter dem Namen „Smaragd Karl des Großen“ erhalten. In der Kirche wurde 799 Graf Gerold, ein Schwager Karls des Großen bestattet, der dorthin zuvor einen (bronze-?)vergoldeten Marienaltar gestiftet hatte. Die Kirche, seit 830 zusätzlich



Abb. 4 Fassadendetail ionischer Pilastersäulen mit Palmettenmotiv .

Abb. 5 Pilastersarkophag König Ludwigs III., des Jüngeren aus der Klosterkirche von Lorsch.



mit Reliquien des hl. Markus ausgestattet, behielt auch weiter einen besonderen Status, denn 888 wurde dort schließlich auch Karl III. (der „Dicke“) bestattet, der jüngste Bruder von Ludwig III. und letzte echte karolingische Kaiser und König im Ostfrankenreich. Und unter dem Reichenauer Abt Hatto (ab 888 und seit 891 Erzbischof von Mainz, gest. 913) kam um 900 „der Krug der Hochzeit zu Kana“ auf die Reichenau, ein spätantiker Marmorkrug des 5. Jahrhunderts in Form eines Stamnos, der, ursprünglich aus Jerusalem stammend, in der Abteikirche als Reliquienbehälter auf dem Januariusaltar in St. Maria und Markus benutzt wurde.

Der ehemalige Besitzer der in Ufernähe im Bodensee versunkenen Schreibgriffel hätte uns sicher vieles dazu erzählen können, womöglich aus eigenem Erleben. Denn mit dem Besitz eines silbernen Schreibgerätes ragt er aus der Menge von Leuten mit gleichzeitigen Stili aus Bronze oder Messing weit hinaus. Auch wenn man unterstellen darf, dass nur ganz wenige hochwertige Schreibgriffel aus Edelmetall ihren Besitzer „überlebt“ haben, so zeigen die wenigen existenten Beispiele silberner Stili, dass sie zu einem exklusiven Kreis hochrangiger Kleriker gehört haben dürften. Neben dem Reichenauer Silberstilus stehen so zwei silberne Stili aus frühen Abteien in England (Flixborough und Bawsey), einer aus einem Kirchenschatz in Namur, zwei Exemplare aus Köln und ein Stück aus Polen in einer kurzen Reihe.

Der Reichenauer Silberstilus und sein Begleiter aus Bronze waren sicher Bestandteil eines Schreibzeugs, das, mit entsprechend hochwertiger Wachsschreibtafel, womöglich mit geschnitzter Elfenbeindekoration, einem hochrangigen Kle-

riker gehört haben wird; ein Abt oder ein Bischof käme dafür durchaus in Frage. Er dürfte den Zwischenfall aber überlebt haben, denn in den Reichenauer Quellen ist von keinem dort ertrunkenen Bischof oder Abt die Rede. Den Verlust seines exklusiven Schreibzeugs, womöglich ein Geschenk aus königlicher Hand, wird er vielleicht doch bedauert haben.

## Literatur

### Zu früh- bis hochmittelalterlichen Schreibgriffeln:

Reinhard Büll, Vom Wachs: Wachs als Beschreib- und Siegelstoff, Wachsschreibtafeln und ihre Verwendung. Höchster Beiträge zur Kenntnis der Wachse 1.9 (Frankfurt 1968). — Reinhard Büll, Das große Buch vom Wachs II, Beitrag 9: Wachs als Beschreib- und Siegelstoff, Wachsschreibtafeln und ihre Verwendung. Unter Mitwirkung von Ernst Moser und Herrmann Kühn (München 1977) 785-894, dort die Funde von der Reichenau unter Katalognummer 639 und 640. — Brigitte Haas-Gebhard, Die Waffen der Mönche: mittelalterliche Schreibgriffel vom Chiemsee. *Acta Praehistorica et Archaeologica* Bd. 39 [Festschrift für Wilfried Menghin], 2007, 271-284. — Jérémy Gnaedig u. Markus Marquart, Zwei hochmittelalterliche Schreibgriffel aus Aschaffenburg. *Archäologisches Korrespondenzblatt* Bd. 42, 2012, 273-293. — Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Welterbe der Menschheit. Katalog zur Ausstellung im Museumszentrum Lorsch 28.5.2011-29.1.2012. Herausgegeben vom Hessischen Landesmuseum Darmstadt und der Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten Hessens (Petersberg 2011). — Klara Sołtan-Kościelecka, Ausgewählte spätmittelalterliche Schreibgriffel aus dem Ostseegebiet und dem östlichen Mitteleuropa. *Arbeits- u. Forschungsberichte der Sächsischen Bodendenkmalpflege* Bd. 47, 2005 (2007), 223-254. — Stefan Krabath, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kunsthistorische Untersuchung. *Internationale Archäologie* Bd. 63 (Rahden/Westf. 2001). — Kristina Krüger, Archäologische Zeugnisse zum mittelalterlichen Buch- und Schriftwesen nordwärts der Mittelgebirge. *Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie* Bd. 91 (Bonn 2002). — Markus Marquart, Neue Griffelfunde in alten Beständen. *Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* Bd. 25, 2013, 217-224. — Markus Marquart, Metallische Schreibgriffel des hohen Mittelalters aus Aschaffenburg und ihre Vergleiche. *Aschaffener Jahrbuch* Bd. 29, 2013, 9-63. — Gunhild Øeby Nielsen, Læse- og skriveredskaber. Genstande relateret til læse- og skrivekunst i Danmarks middelalder (Aarhus 1996). — C. A. Raleigh Radford, Small bronzes from St. Augustin's Abbey, Canterbury. *The Antiquaries Journal* 20, 1940, 506 f. u. Abb. S. 507.

### Zur Wiederverwendung antiker Werkstücke in karolingischer Zeit:

Mechthild Schulze-Dörrlamm, Zeugnisse der Selbstdarstellung von weltlichen und geistlichen Eliten der Karolingerzeit (751-911). In: M. Egg/D. Quast (Hrsg.), *Aufstieg und Untergang. Zwischenbilanz des Forschungsschwerpunktes „Studien zur Genese und Struktur von Eliten in vor- und frühgeschichtlichen Gesellschaften“*. *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* Bd. 82 (Mainz 2009) 153-216. — Mechthild Schulze-Dörrlamm, Goldschmuck um Kloster Lorsch. *Kloster Lorsch – vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit*. *Ausstellungskatalog Lorsch* (2011) 362-379.

## Bildnachweise

Abb. 1 und 2: Rosgartenmuseum Konstanz / Abb. 3: Abb. nach Radford / Abb. 4: Bearbeiteter Ausschnitt von „Torhalle lorsch fenster“ von 2micha (Eigenes Werk); lizenziert unter Creative Commons Attribution 3.0 über Wikimedia Commons - [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Torhalle\\_lorsch\\_fenster.jpg#mediaviewer/File:Torhalle\\_lorsch\\_fenster.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Torhalle_lorsch_fenster.jpg#mediaviewer/File:Torhalle_lorsch_fenster.jpg) / Abb. 5: Bildarchiv Foto Marburg, Foto: Lala Aufsberg)